

Wiss. Name	<b><i>Heracleum mantegazzianum</i></b> Sommier & Levier (Riesenbärenklau)
Familie	Apiaceae
Listenkategorie Neobiota	Schwarze Liste
Beschreibung	Ein- bis mehrjährige Staude, 2 – 5 m hoch. Der Stängel ist hohl und gefurcht, mit purpurnen Flecken im unteren Bereich. Blätter sind fiederteilig und können bis zu 3 m lang werden. Der Blütenstand kann bis zu 80 cm Durchmesser erreichen mit weißen bis rosafarbenen Blüten. Die Pflanze entwickelt eine mächtige Pfahlwurzel, die bis zu 60 cm lang und 15 cm dick ist.
	Ausbreitung: 1. Natürliche Verbreitung: Wind, Wasser und gelegentlich durch Tiere. Sind die Bestände in Gewässernähe, können große Distanzen überwunden werden, da Samen bis zu 3 Tage schwimmfähig sind.  2. Anthropogene Ausbreitungsvektoren: Ausbreitung aus Gärten, Gartenabfälle, Ansaat im Außenbereich durch Imker, oder Jäger (als Deckungspflanze für Wild).
Herkunft	Westliche Kaukasus Eurasien
Einführung nach EU, erste Funde in Leipzig	1890 als Zierpflanze (möglicherweise auch früher: 1849 Erstnachweis unter falschem Namen). Wird bis heute als Zier- und Trachtpflanze für Bienen verwendet und vielfach auch in der freien Landschaft angepflanzt. In Leipzig keine historischen Angaben vorhanden, jedoch war die Art schon in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingebürgert (Gutte 2006).
Aktuelles Vorkommen	Von Zentralrußland bis Frankreich und britische Inseln, von Norwegen bis Ungarn und von den Alpentälern bis zur Küste weit verbreitet.
Standort	Vorkommen auf anthropogenen und naturnahen Standorten an großen und kleinen Fließgewässern, am Rand von Verkehrswegen, im Saum von Hecken und Waldrändern, in Waldlichtungen, Kahlschlägen, brachgefallenen und bewirtschafteten Wiesen und Äckern, Gärten und Parkanlagen sowie Halden und Ruderalstandorten. Heute größte Dominanzbestände an Straßenrändern und Grünlandbrachen.
Erfolgsmerkmale	Erreicht Wuchshöhen bis zu 3 m. Bei ungünstigen Bedingungen kann die Pflanze mehrere Jahre vegetativ überdauern. Pro Pflanze werden im Durchschnitt 21.000 Früchte produziert. Ihr Ausbreitungserfolg beruht 1. auf der Fähigkeit zur natürlichen und anthropogenen Fernausbreitung, 2.

viefältige Begründung von Initialpopulationen durch anthropogene Ausbringung.

#### Problematik

Gilt in vielen europäischen Ländern als ausgesprochen problematisch. Im Vergleich zu anderen Neophyten steigt die Anzahl in vielen Gebieten exponentiell an.

Der Bärenklau ruft beim Menschen durch ihren auffälligen Wuchs und ihre erheblichen Gesundheitsrisiken starke emotionale Reaktionen hervor ("die grüne Bedrohung aus dem Kaukasus"): der Pflanzensaft enthält phytotoxische Furanocumarine, die bei Benetzung der Haut bei Sonnenlicht Rötungen, Schwellungen und Blasen hervorruft, die sogar wie Verbrennungen 1. und 2. Grades sein können. Entzündungen können 1 - 2 Wochen anhalten und zu Pigmentveränderungen führen.

Auswirkungen auf heimische Arten: Durch Ausbildung von Dominanzbeständen verringern sich die Artenzahlen und der Deckungsgrad der Krautschicht. Meist jedoch wächst sie auf anthropogenen Standorten, an denen keine gefährdeten Arten vorkommen. Gelegentlich sind auch Arten der Roten Liste betroffen. Das Eindringen in Äcker und Wiesen kann zu Ertragsverlusten führen, außerdem ist die Art als Zwischenwirt für Krankheiten bekannt. An Gewässerrändern kann die Erosionsgefahr erhöht werden, da die Wurzeln nicht die Ufer befestigen. In Schweden mindert die Pflanze die Sicht auf Straßen.

Steuerungsmöglichkeiten/Management Eine Fortführung der traditionellen Landwirtschaft kann die Pflanze nachhaltig zurückdrängen.

Mechanische Bekämpfung (wichtig: Schutzanzug!):

1. Keimlinge im Frühjahr herausziehen
2. einzelne Pflanzen im Frühjahr oder Herbst mitsamt der Wurzel ausgraben
3. den oberen Teil des Wurzelsystems mitsamt des Vegetationskegels spätestens im April oder im Oktober mit einem Spaten bis etwa 15 cm unterhalb der Bodenoberfläche abstechen. Meist muss im selben Jahr und Folgejahr nachgearbeitet werden.
4. Zu Beginn oder während der Blüte Pflanzen mit Mahd entfernen, wichtig: Kontrolle um Nachblüten zu entfernen. Dolden mit Fruchtansatz entfernen, da sie nachreifen können.
5. Entfernung von Dominanzbeständen mit Traktorfräse möglich.
6. Mehrjährige Beweidung durch Schafe, Ziegen, Kühe und Schweine.
7. Herbizid-Einsatz: muss im Frühjahr auf die Blätter aufgetragen werden.

Insgesamt gilt: es ist unrealistisch die Pflanze völlig aus Landschaften zu entfernen, in der sie sich stark ausgebreitet hat. Die Bevölkerung sollte daher über die Risiken des Kontaktes mit der Pflanze aufgeklärt werden. Außerhalb

von landwirtschaftlichen Brachflächen sollte man aus Gründen des Naturschutzes die Begründung von Initialpopulationen möglichst im Anfangsstadium bekämpfen. Sind bereits große Bestände vorhanden, sollte man Bekämpfungen auf solche Standorte konzentrieren, auf denen seltene und gefährdete Arten betroffen sind.

## **Literatur**

BfN Bundesamt für Naturschutz: Portraits wichtiger invasiver und potenziell invasiver Gefäßpflanzen - Arten-Handbuch. url: <http://www.neobiota.de/12613.html>

Gutte (2006): Flora der Stadt Leipzig einschließlich Markkleeberg. Weissdorn, Jena 278 S.

KOWARIK, I. (2010): Biologische Invasionen : Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. Ulmer, Stuttgart 492 S.

NEHRING, S., I. KOWARIK, W. RABITSCH & F. ESSL (2013): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Gefäßpflanzen. BfN Skripten 352. Bundesamt für Naturschutz. 204 S.